

Wiesenporträt Pannecke 38

Der Ort Pannecke nordöstlich von Lüchow liegt in der landwirtschaftlich intensiv genutzten, großen Bruchniederung, die vor den Eindeichungs- und Entwässerungsmaßnahmen den schwankenden Wasserständen von Jeetzel und Elbe unmittelbar ausgesetzt war. Die Böden in diesem Bereich sind feinsandig und trocken. Baumbestandene Straßen und Wege sowie kleinere Wäldchen prägen die flache Landschaft. Kiefer, Eiche, Birke und Fichte gehören zu den am häufigsten vorkommenden Baumarten.

Die Wiese liegt im Ortskern direkt hinter dem Wohnhaus und ist vom Hausgrundstück durch einen Zaun abgetrennt. Grundidee war, auf dem ca. 4.500 qm großen, bis Ende 2013 konventionell bewirtschafteten Acker, den am Rand zur Nordseite hin Schlehen- und Weißdornbüsche säumen, eine Streuobstwiese anzulegen. Dafür wurde die Fläche im Frühjahr 2014 maschinell mit einem Grubber aufgebrochen und manuell weiter bearbeitet. Von den gut gelockerten, in einigen Bereichen sehr gehäuft vorkommenden Queckenwurzeln konnten zumindest oberflächlich große Mengen herausgeharkt werden. Danach wurde eine Saatmischung aus dem örtlichen Handel ausgebracht und abschließend kam ein kleiner Schlepper mit der Dorfwalze zum Einsatz, die den Boden geebnet und wieder etwas verdichtet hat. Im Spätsommer 2014 konnte das üppige, hüfthoch stehende, harte Kraut leider nur noch mit einem Mulcher bearbeitet werden. Im November erfolgte dann die Pflanzung von 32 Obstbäumen, vorwiegend Apfelbäume bekannter alter Sorten wie zum Beispiel Geflammtter Kardinal, Gravensteiner, Goldparmäne oder Jakob Lebel.



2014 / Anfang Mai



2014 / Ende Juni

Anfang Juli 2015 kam über drei Tage erstmalig flächendeckend die Sense zum Einsatz. Die zusammengeharkte, große Menge an Biomasse wurde in dem Jahr am Rande der Wiese abgelagert. In den darauf folgenden Jahren wurde der Schnitt - bis auf das sehr trockene Jahr 2018 - regelmäßig einmal pro Jahr mit der Sense durchgeführt und die Mahd weiterhin konsequent entfernt, um den nährstoffreichen Boden auszumagern.

Ab 2016 konnte die Mahd erstmals zur Heugewinnung genutzt werden und es fand sich eine dankbare Pferdebesitzerin im Dorf als Abnehmerin.

Seit 2019 wird die Fläche mosaikartig gemäht, d.h., über einen Zeitraum von mehreren Wochen in Teilstücken. Manche Abschnitte bleiben auch bis ins nächste Jahr stehen. Diese sukzessive Mähweise nimmt den Druck, in Abhängigkeit von optimalem Wetter alle Arbeiten auf einen Schlag und direkt hintereinander weg durchführen zu müssen. Zeitlichen Spielraum und Wetterunabhängigkeit gewinnt man zusätzlich durch den Einsatz von Heureutern. Auf ihnen wird das nach zwei Tagen leicht vorgetrocknete Gras luftig und ohne Bodenkontakt solange 'aufgebockt', bis es eingefahren werden kann. Im regenreichen Sommer 2017 wurde jeweils eine runde Plane als Abdeckung oben auf den Reutern angebracht. Auf diese Weise kann das Mahdgut auch über mehrere Wochen trocknen, ohne dass es zu schimmeln beginnt.



2015



2017

2020 konnte das Heu das erste Mal mithilfe einer manuellen Heupresse zu Ballen verarbeitet werden. Der große Vorteil hierbei ist, dass Transport und Lagerung einfacher und platzsparender sind und das Heu zugleich schonender behandelt wird. Die selbstgebaute Heupresse aus Holz ist recht schwer. Um sie leichter zu bewegen und für den Transport auf einen Anhänger laden zu können, hat sie zwei Räder.



2020 / Ende April



2020 / Anfang August

Die Frage der Eignung als Streuobstwiese kann aktuell noch nicht abschließend bewertet werden, aber viele, sehr unterschiedliche Gründe haben in den letzten zwei Jahren dazu geführt, einen Teil der Bäume wieder zu entfernen. Das Thema kann aber im Rahmen dieses kurzen Wiesenporträts nicht weiter vertieft werden.

Die Fläche entwickelt sich zunehmend in Richtung eines Trockenrasens mit zum Teil offenen Stellen. Insofern ist sie als trockene und sandige Fläche für wärmeliebende Insekten und Pflanzen bestens geeignet und hat Potenzial, das noch deutlich ausbaufähig ist.

Allein die Fläche das Jahr über in wechselnden Grünschattierungen und stellenweise blühend zu sehen verbunden mit der diesjährigen Beobachtung von zwei Falterarten wie Kleiner Perlmutterfalter (*Issoria lathonia*) und Argus-Bläuling (*Plebejus argus*), von denen letzterer auf der Roten Liste steht, erfreuen das Herz und ermutigen dazu, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen

Thomas Nebel
Okt. 2020